

VOLL SUPER, HELDEN

Was tun
wir hier
eigentlich?

Arena

Rüdiger Bertram
Heribert Schulmeyer



Rüdiger Bertram
Voll super, Helden
Was tun wir hier eigentlich?

Rüdiger Bertram,

geboren in Ratingen im Mai 1967, lebt heute davon, sich Geschichten für Kinder auszudenken. Was ein großes Glück ist, weil er sich nichts Besseres vorstellen kann. Viele seiner mittlerweile über 70 Bücher wurden von Heribert Schulmeyer illustriert. Darunter auch die bekannte COOLMAN-Reihe, die in über 25 Ländern erschienen ist. Bertram lebt mit seiner Familie in Köln, ist aber eher selten zu Hause, weil er so viel auf Lesereise ist.

Heribert Schulmeyer

wurde 1954 geboren und zeichnet schon seit Jugendtagen leidenschaftlich gerne Comics. Er hat Freie Grafik und Illustration an der Kölner Werkschule studiert. Seitdem hat er mit seinen Illustrationen schon viele Kinderbücher verschönert und für den WDR bei der »Sendung mit der Maus« gearbeitet. Heribert Schulmeyer lebt als freier Künstler in Köln.

Rüdiger Bertram

VOLL SUPER, HELDEN

Was tun wir hier eigentlich?

Mit Illustrationen von
Heribert Schulmeyer



In der Reihe *Voll super, Helden* von Rüdiger Bertram

sind bisher erschienen:

Voll super, Helden. Einer muss den Job ja machen! (Band 1)

Voll super, Helden. Was tun wir hier eigentlich? (Band 2)

1. Auflage 2020

© 2020 Arena Verlag GmbH

Rottendorfer Straße 16, 97074 Würzburg

Alle Rechte vorbehalten

Einband- und Innenillustrationen: Heribert Schulmeyer

Covergestaltung: Juliane Lindemann

E-Book-Herstellung und Auslieferung: readbox publishing, Dortmund, www.readbox.net

E-Book ISBN 978-3-401-80871-0

www.arena-verlag.de

Prolog

Die eine Hälfte von London lag in Trümmern und von der anderen war auch nicht mehr viel übrig. Das konnte ich von hier oben auf dem Riesenrad gut sehen, dazu brauchte ich die Röntgenbrille nicht.

Wir standen in einer der Kabinen am höchsten Punkt des Rades und die Stadt lag direkt unter uns. Uns, das waren Jenny und ich. Und natürlich Snakeman, der uns hier raufgeschleppt hatte, damit wir sein Werk der Zerstörung bewundern konnten.



»London war erst der Anfang. Morgen ist Paris dran und dann Tokio, Kairo, Berlin, Peking, Sidney, Rio, Los Angeles ... so lange bis die Welt alle meine bescheidenen Forderungen erfüllt hat«, sagte Snakeman und lachte.

Es war so ein irres Lachen wie bei den bösen Superschurken im Kino, wenn sie kurz davor sind, die Weltherrschaft an sich zu reißen, und keiner sie mehr stoppen kann.

»Da steht aber noch ein Wolkenkratzer.« Jenny zeigte auf ein großes Gebäude, das die Zerstörung der Stadt bisher unversehrt überstanden hatte.

»Wo?«, fragte Snakeman irritiert.

»Na, das da vorne«, sagte ich und deutete auf das Hochhaus, das ganz allein zwischen den Ruinen stand, so wie der letzte weiße Milchzahn im Mund eines Erstklässlers, der sich nur von Süßigkeiten ernährt.

»Stimmt, ihr habt recht. Da steht wirklich noch eins.« Snakeman griff nach einer kleinen silbernen Pfeife, die er an einer goldenen Kette um den Hals trug, und blies zweimal hinein. Obwohl er dafür ganz tief Luft geholt hatte, war kein Ton zu hören.

Kurz darauf fiel auch das letzte Haus in sich zusammen, so als hätte jemand darunter ein Loch gebuddelt, in dem es einfach versank.

Snakeman nickte zufrieden, dann wandte er sich wieder uns zu.

»Es wird Zeit, mich zu verabschieden, bevor das Ding hier auch noch einstürzt.« Dabei klopfte er an die Wand der Kabine, in der wir standen. Mehr als hundert Meter über dem Boden. »Sollte es euch überraschenderweise gelingen, lebend von hier zu entkommen, dann richtet der Welt meine Forderungen aus.«

»Und die wären?«, fragte Jenny.

»Alles! Ich will einfach alles! Und vergesst nicht zu erwähnen, dass ich dafür gesorgt habe, dass alle Einwohner genügend Zeit hatten, London zu verlassen, bevor meine *Oryctolagus cuniculus gigantus* die Stadt dem Erdboden gleichgemacht haben. Ich bin ja kein Unmensch. Außerdem macht Weltherrschaft auch gar keinen Spaß, wenn es keine Untertanen zum Beherrschen mehr gibt«, erklärte Snakeman und blies wieder in seine Pfeife. Aus der Ferne näherte sich ein riesiger Vogel, aber aus der Nähe war leicht zu erkennen, dass es kein lebendiges Tier, sondern nur eine Drohne war. Snakeman kletterte auf das Dach der Kabine und ließ sich in seinem schwarzen Superschurkenanzug mit der aufgedruckten Kobra von dem künstlichen Vogel davontreten.

»So ein Doofkopfvollidiots Spinner«, brummte Jenny, als Snakeman und sein Vogel nur noch ein winziger Punkt am Himmel waren.

»Und was machen wir jetzt?«, fragte ich besorgt, weil das Riesenrad zu schwanken begann, so als würde es jeden Moment in sich zusammenstürzen.

»Wir nehmen den Raketenrucksack«, erklärte Jenny.

»Muss das sein?«

»Muss nicht. Nur wenn du die Sache hier überleben willst, Juli.«

Früher dachte ich, echte Helden gewöhnen sich an solche Situationen.

Falsch gedacht! Das ist jedes Mal genauso doof wie beim ersten Mal. Wir saßen mal wieder in der Patsche, ewig weit von zu Hause entfernt, wo vor einer Woche alles begonnen hatte.

Schlaflos am Morgen

Eine Woche vorher: Ich lag in meinem Bett und schaute auf die Uhr. Es war zehn vor sieben, aber ich war schon vor zwei Stunden aufgewacht und hatte nicht wieder einschlafen können.

Obwohl Herbstferien waren oder gerade deswegen. In den Ferien sollte ich wieder ans Meer in das kleine Hotel meines Onkels fahren, zusammen mit meiner Cousine Jenny. Bis zu den letzten Sommerferien hatte ich gar nicht gewusst, dass ich eine Cousine besitze, und am Anfang hatten wir uns überhaupt nicht leiden können. Ich bin eher so der nette und vernünftige Typ und sie ist einfach total frech und macht immer Sachen, die eigentlich verboten sind.



Am Ende der Ferien hatten wir uns dann doch ganz gut verstanden, sehr gut sogar, und deswegen konnte ich es gar nicht erwarten, sie wiederzusehen. Meinen Koffer hatte ich schon vor drei Tagen gepackt: Klamotten, Zahnbürste, meine Comics und einen ausreichenden Vorrat an Zartbitterschokolade, weil Jenny und ich die beide von allen Sorten am liebsten mögen.

Während der letzten Sommerferien konnte man keine Schokolade mehr kaufen. Nirgendwo, auf der ganzen Welt nicht. Snakeman und sein Handlanger Kästle hatten alle Vorräte verschwinden lassen, um die Menschheit damit zu erpressen. Aber jetzt gab es wieder genug und das hatte die Menschheit ganz allein Jenny und mir zu verdanken.

Auch wenn das leider keiner wissen durfte. Meine Cousine und ich hatten jedenfalls eine Menge Abenteuer zusammen erlebt und das war einer der Gründe, warum ich mich so auf unser Wiedersehen freute.

Um acht Uhr wollten mein Vater und ich Jenny mit dem Wagen abholen und dann zum Bahnhof fahren. Das hatten sie und ich eingefädelt und das war gar nicht so einfach gewesen.

Onkel Horst, dem das Hotel gehört, und unsere Väter sind alle drei Brüder. Jennys und mein Vater waren früher mal richtige Superhelden. Man nannte sie die Superbrothers und es wurden sogar Comics über sie geschrieben. Damals waren sie noch jung und deswegen habe ich das nie bemerkt, weil mein Papa jetzt einen ziemlich großen Bauch und so gut wie keine Haare mehr auf dem Kopf hat. In den Comics sah er jedenfalls ganz anders aus. Irgendwann haben sich die Superbrothers total zerstritten und nie wieder miteinander geredet. Sie wissen auch nicht mehr, dass sie mal Superhelden waren, weil nach ihrem